Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
[Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 8. **Halle a. d. Saale, Montag, den 6. Januar** **1902.**

Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für das laufende Vierteljahr werden von allen Reichspostanstalten, in Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen, unausgesetzt angenommen. Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt bei allen kaiserlichen Postanstalten **3,25 Mark**, bei unseren Expeditionen **2,50 Mark** bei täglich einmaliger, **2,75 Mark** bei zweimaliger Zustellung. Der monatliche Abonnementspreis beträgt **1,09 Mark** bei der Post, bei der Expedition **0,85 Mark** bei einmaliger, **1 Mark** bei zweimaliger Zustellung.

Die Expedition.

Zur Diskussion über die Handelsverträge.

Unter dem Titel „Die Handelsverträge, deren Bedeutung und Wirkung für Deutschland" hat Konsul Wilhelm Staudt in Berlin, der Chef eines bedeutenden Handelshauses, das in Italien, England und Südamerika Niederlassungen besitzt, im Verlage von Dietr. Reimer in Berlin eine Broschüre veröffentlicht, in der er seine Ansichten über die für Deutschland zweckmäßigste Art der Handelsverträge ausspricht. Herr Staudt sieht, wie er im Vorworte sagt, seit 25 Jahren mitten im Betriebe des Welthandels. Die Anschauungen, die ein solcher Mann über den internationalen Handel gewonnen hat, verdienen Beachtung, auch wenn man sich mit ihnen nicht einverstanden erklären kann. Herr Staudt verurtheilt das System der Meistbegünstigungsverträge, weil seiner Ansicht nach dasjenige Land, das eine hochentwickelte Industrie besitzt, aber die Rohstoffe für sie einführen muß, durch derartige Verträge benachtheiligt wird, wenn der andere Theil dazu übergeht, durch hohe Schutzzölle eine Industrie künstlich großzuziehen und dabei den Eingang gerade der Waaren erschwert oder gar unmöglich macht, zu denen er die Rohstoffe geliefert hat. Die Beispiele, auf die er sich bezieht, die Vereinigten Staaten und Argentinien, beweisen allerdings die von dem Verfasser angeführte Thatsache, aber deshalb darf man über die Meistbegünstigungsverträge nicht in Bausch und Bogen den Stab brechen, sondern man kann höchstens zu der Folgerung kommen, daß die reinen Meistbegünstigungsverträge mit der Zeit zu Tarifverträgen sich entwickeln müssen. In den Vereinigten Staaten ist die Auffassung, daß für sie der Abschluß von Tarifverträgen eine Nothwendigkeit geworden sei, schon in weiten Kreisen verbreitet; sie würde sich vielleicht schon größeren Einfluß auf die Gesetzgebung erobert haben, wenn nicht die in Europa immer stärker anschwellende agrarische Strömung die Aussichten auf das Zustandekommen von Handelsverträgen überhaupt trübte.

So lange ein Land nur Rohprodukte aus- und Industrieprodukte des anderen Landes einführt, ist die gegebene Form eines Handelsvertrages der Meistbegünstigungsvertrag. Die kulturelle Entwicklung des ersteren liegt auch im Interesse des anderen, weil jenes dadurch ein werthvoller Markt für die industriellen Erzeugnisse des anderen Landes wird. Entsteht in dem ersteren Lande nach und nach eine eigene Industrie und erstarkt diese mehr und mehr, so kann allerdings die von Herrn Staudt betonte Gefahr eintreten, daß es nicht gewillt ist, die ihm durch Meistbegünstigungsverträge gewährte günstige Stellung aufzugeben und zum Abschluß von Tarifverträgen überzugehen. Gegen diese Gefahr kann sich der andere Staat nur schützen, wenn seine Regierung aufmerksam die Entwicklung überwacht und jede Gelegenheit, die Tarifverhältnisse für das eigene Land günstiger zu gestalten, wahrnimmt. Ob die europäische Staatskunst Amerika gegenüber es an dieser Wachsamkeit hat fehlen lassen, oder ob die nordamerikanische Schutzzollpolitik ihr keine Handhabe zur Bethätigung geboten hat, kann hier nicht untersucht werden. Wenn Herr Staudt, der doch die Wirkungen der Zollkriege gründlich kennen müßte, der Meinung ist, daß wir jetzt den Vereinigten Staaten und anderen Ländern, die, sei es aus finanziellen Gründen, sei es in der Absicht, die eigene Industrie zu schützen oder eine solche erst hervorzurufen, den Abschluß von Tarifverträgen aufzwingen und Zollkriege dabei in den Kauf nehmen könnten, so wird ihm gerade aus den ihm am nächsten stehenden Berufskreisen Zustimmung nicht zu theil werden. Ebensowenig wird er sich dieser extremen mit seiner Deduktion, daß es richtiger wäre, in Deutschland Werthzölle anstatt der Gewichtszölle zu erheben. Nicht der von ihm erwähnte Einwand, daß durch zu niedrige Deklaration Unregelmäßigkeiten vorkommen könnten, ist maßgebend für die Ablehnung, sondern die gewaltige Belästigung des Handels durch die Werthzölle, die Erschwerung der Kalkulation, die gerade die auf den Bezug ausländischer Rohstoffe angewiesene Industrie treffen würde, die aus der Handhabung durch technisch und kaufmännisch nicht genügend vorgebildete Zollbehörden drohenden Konflikte und die daraus erwachsenden Schädigungen müssen Deutschlands Handel und Industrie wünschen lassen, daß Deutschland dem Beispiele der Vereinigten Staaten nicht folgt.

Herr Staudt empfiehlt schließlich sogar, daß Deutschland Einfuhrzölle auf die von seiner Industrie benötigten Rohstoffe lege, unter der Voraussetzung, daß es für die zur Ausfuhr gelangenden aus diesen Rohstoffen hergestellten Erzeugnisse den Zoll zurückgebe. Die Vertheuerung der Lebenshaltung durch die künstliche Erhöhung der Preise für die „nothwendigsten Bedürfnisse" scheint er auch nicht, wenn das Reich nur einen größeren Theil der sich hieraus ergebenden hohen Einnahmen „zum Wohle der Allgemeinheit" verwende! Er meint eben, daß „theuerere Lebensbedingungen bei sich auf die Dauer günstiger gestaltenden Erwerbsverhältnissen und damit steigendem Wohlstande" die Entwicklung des Volkes fördern. Die ganze Broschüre ist, ist uns scheinen will, gar zu sehr unter dem Einflusse einseitiger Erfahrungen des Exporteurs und ohne genügende Rücksicht auf die sonst in Betracht kommenden wirthschaftlichen Momente geschrieben. -fr.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der bevorstehende Besuch des Prinzen von Wales am Berliner Hofe wird in einem englischen Blatte auf eine dringende Einladung Kaiser Wilhelm's zurückgeführt. In Wirklichkeit hat König Edward von England nach Meldung der „Nordd. Allg. Ztg." durch seinen Berliner Botschafter dem Kaiser die Absicht, zu dessen Beglückwünschung am 27. Januar den Prinzen von Wales zu entsenden, mittheilen lassen, und der Kaiser hat den Prinzen als Gast an seinem Geburtstage gern willkommen geheißen.

* Ueber das Befinden der Prinzessin Luise von Koburg drang seit der Zeit, da sie in der Nervenheilanstalt von Pierson in Niederlößnitz bei Dresden Aufnahme fand, so gut wie nichts mehr in die Oeffentlichkeit. Nunmehr wird mitgetheilt, daß sie an einer unheilbaren, vielleicht tödtlichen Gehirnkrankheit leide. Im Befinden der Prinzessin trat nämlich, wie das „Neue Wiener Tagebl." meldet, in den letzten Tagen eine bedeutende Verschlimmerung ein. Die Aerzte konstatirten partielle Gehirnparalyse und erklärten den Zustand als hoffnungslos.

Zum Boycott der deutschen Industrie

wird gegenwärtig in englischen Blättern aufgefordert, weil die deutsche Presse aus Südafrika Nachrichten verbreitet hat, die auf die Manneszncht und die sittlichen Qualitäten der englischen Truppen und ihrer Führer ein ganz bedenkliches Licht werfen. Es handelt sich um Berichte, in denen in voller Ausführlichkeit die Greuelthaten geschildert wurden, welche seitens der englischen Soldaten an den Burenfrauen und Mädchen verübt sein sollten, Greuelthaten, denen jenen Mittheilungen zufolge ein richtiges System zu Grunde lag und welchen insbesondere diejenigen Frauen und Mädchen zu dienen gehabt hätten, die in den vielerwähnten Konzentrationslagern untergebracht sind. Wir haben es damals unterlassen, von ihnen in voller Ausführlichkeit Notiz zu nehmen, weil sie einen zu großen Abgrund von Sittenlosigkeit enthielten, als daß wir hätten geneigt sein können, unseren Lesern zu einem Einblick in denselben zu verhelfen, aber wie groß und tief dieser Abgrund war, läßt sich ermessen, wenn man erfährt, was zum Beispiel dem Londoner „Standard" geschrieben wird:

„Kein Brite und selbst auch unsere Pro-Buren können diese niederträchtigen Auslassungen in der deutschen Presse lesen, ohne daß ihr Blut in Wallung geräth. Deutschland ist eine sogenannte befreundete Macht; aber das bittere Gefühl, welches sich in der Feindseligkeit gegen unser Land äußert, könnte selbst dann nicht überschritten werden, wenn ein Krieg zwischen uns ausgebrochen wäre. Die Frage ist, kann der Verbreitung dieser schmutzigen Lügen nicht ein Ende gemacht werden? Ich persönlich glaube nicht, daß die Sache von uns mit Gleichmuth hingenommen werden sollte. Ich weiß nicht, ob es zu den Pflichten einer Regierung gehört, gegen einen solchen Feldzug von Verleumdungen Protest zu erheben, wenn dies aber die Pflicht ist und wenn es geschehen ist, dann hat es keinen Erfolg gehabt. Ich weiß auch nicht, ob die vorausgesetzte Freundlichkeit der Gesinnungen des Kaisers für unser Land als etwas sehr Werthvolles geschätzt wird; unter allen Umständen geht aber seine Freundschaft nicht weit genug, um unser Land, mit dem er auch durch Bande des Blutes verwandt ist, gegen die Verleumdungen zu schützen, von denen er wissen muß, daß sie nichts als niederträchtige Erfindungen sind. Ich weiß aber, daß unser Volk es in seinen eigenen Händen hat, den wuthentbrannten Teutonen eine Lehre zu geben, die er schnell verstehen und nach Gebühr schätzen wird. Es ist dieselbe Waffe, wie wir sie zur Zeit eines gewissen nach Prätoria gerichteten Telegramms zur Anwendung gebracht haben und die darin bestand, daß wir die deutsche Waare boycottirten. Diese Abwehr brachte sofort dringende angsterfüllte Vorstellungen der deutschen Kaufleute an ihre Behörden hervor und der Schrecken wuchs, als der deutsche Handlungsreisende in London vergeblich um Aufträge bat. Keine Zeit könnte gelegener sein, als die gegenwärtige, um dasselbe Verfahren abermals zur Anwendung zu bringen. Deutschland leidet unter einer industriellen Krise und würde einen solchen Schlag, wie ich ihn hier empfehle, sofort und schwer empfinden. Andererseits leiden einige unserer Industrien auch unter der Geschäftsstille. Wenn wir uns davon enthalten, deutsche Waare zu kaufen, dann wird das unseren Arbeitern, den Landsleuten und Brüdern der verleumdeten Soldaten, zu gute kommen. Möge sich jeder erinnern, daß die Waaren mit der Bezeichnung „Made in Germany" aus einem Lande kommen, wo wir verhaßt sind und in erbärmlicher Weise verleumdet werden . . ."

Dasselbe Blatt veröffentlicht noch eine zweite Zuschrift, die dem gleichen Gedanken Ausdruck verleiht und ihr Befremden darüber äußert, daß die deutsche Regierung gegen diese „erbärmlichen Preßfeldzüge" in den deutschen Blättern bisher keine Stellung genommen habe. Die deutsche Regierung wird schon wissen, warum. Die englische Kriegsführung in Südafrika ist nicht derart, daß man Schilderungen, wie sie jetzt den Zorn der Engländer herausgefordert haben, ohne weiteres in das Reich der Fabel verweisen könnte, und so haben es sich die Engländer selbst zuzuschreiben, wenn solche Nachrichten über ihr Verhalten allgemein Glauben finden. Zudem wüßten wir aber auch nicht, wie es die deutsche Regierung anfangen sollte, in englischem Sinne Stellung zu den Schilderungen und zu ihrer Wiedergabe in der Presse zu nehmen. Was aber die Drohungen mit dem Boycott anbetrifft, so kann man darüber um so ruhiger hinweggehen, als bekanntlich nie so heiß gegessen wie gekocht wird. Die Erfahrungen, welche die boycottlustigen Engländer früher schon einmal mit ihrem Versuch, die deutschen Erzeugnisse durch einen Appell an das Nationalgefühl vom englischen Markte auszuschließen, gemacht haben, entsprachen durchaus nicht den Erwartungen, die daran geknüpft wurden, und das „Made in Germany" hat in England noch nie in solchem Ansehen gestanden, wie seit jener Zeit. *

Das Duell in Jena.

Die Nachricht von dem tödtlichen Zweikampf zwischen einem Offizier und einem Studenten in Jena, dem letzterer, ein Hallenser Kind, zum Opfer fiel, wirkt angesichts der immer noch nicht verstummten Debatten über das Duell wie ein Faustschlag in das Gesicht der öffentlichen Meinung. Wie im Insterburger Falle die Ursache des unglückseligen Duells auf eine durchkneipte Nacht zurückzuführen war, so auch wiederum Jena. Nach den vorliegenden, immer noch ungemein spärlichen Nachrichten hatten am Neujahrsmorgen gegen 6 Uhr auf dem Marktplatze zu Jena drei Offiziere und mehrere Studenten ein Rencontre, das zu einem Wortwechsel ausartete, in dessen Verlauf der Student der Chemie Held aus Halle, welcher der Burschenschaft „Germania" angehörte, dem Leutnant Thieme vom 94. Infanterie-Regiment ins Gesicht schlug. Die Folge war der Zweikampf, für den ein fünfmaliger Kugelwechsel zur Bedingung gemacht wurde. Held wurde beim dritten Gange durch eine Kugel, die unterhalb der linken Achselhöhle in die Brust eindrang, getödtet, während sein Gegner einen Streifschuß am Halse erhielt und der Klinkt in Jena überwiesen werden mußte. Aus Tag und Stunde ergiebt sich, daß das Rencontre jedenfalls als Folge der Sylvesterfeier anzusehen ist und einer der beiden Theile, wenn nicht beide, augenscheinlich in einer Verfassung sich befand, welche die freie Willensbestimmung ebensofehr ausschloß, wie dies bei der Insterburger Affäre der Fall war. Man muß deßhalb von neuem die Frage aufwerfen, ob es denn nicht hätte möglich sein können, die Angelegenheit in einer Weise zu regeln, die einen Zweikampf, und noch dazu einen unter so schweren Bedingungen, wie sie ein fünfmaliger Kugelwechsel darstellt, ausschloß. Auch hier wird der Grundsatz festzuhalten sein, daß jemand, der nicht Herr seiner selbst, der nicht in der Lage ist, über seinen Willen frei zu verfügen, nicht zu beleidigen vermag, wenigstens nicht derart, daß ein Zweikampf mit tödtlichen Waffen die unbedingte Folge sein mußte. Es wird nähere Aufklärung über die Vorgänge und darüber abzuwarten sein, ob und welche Instanzen bei der Festsetzung des Duells und seinen Bedingungen mitgewirkt haben, bevor man eine abschließende Kritik über das tieftraurige Vorkommniß zu fällen vermag; das eine aber muß heute schon erneut mit allem Nachdruck betont werden: es wird hohe Zeit, daß dem Duellunfug nachdrücklich ein Ende bereitet wird, wenn das Rechtsbewußtsein im Volke nicht auf das empfindlichste verletzt werden soll. *

Ein bequemer Standpunkt.

* Die jüngsten „Mittheilungen für die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei" veröffentlichen einen Artikel über die letzte Sitzung des Centralvorstandes der nationalliberalen Partei, der ebenso lang wie unklar ist. Er behandelt die Stellung der nationalliberalen Partei zum Zolltarif, ohne daß man daraus entnehmen könnte, wie sich nun eigentlich die Partei gerade zu den entscheidenden Fragen des Zolltarifs stellt. Ueber Redensarten wie „billiger Ausgleich", planmäßiger Schutz der nationalen Arbeit usw. kommt das Schriftstück eigentlich nicht hinaus. In welchem Stil das Dokument gehalten ist, dafür ist nachstehender Satz typisch:

„Es konnte in diesem Augenblick nur ausgesprochen werden, daß die vorgeschlagenen Sätze im großen und ganzen wohl eine Grundlage für die Verständigung im Parlamente bieten, aber auch zu Bedenken Anlaß geben, insofern doch die Besorgniß besteht, daß sie den Abschluß von langfristigen Verträgen erschweren oder gar verhindern könnten."

So wird fortgesetzt mit wenn und aber gewirthschaftet, und wenn man das Aktenstück zu Ende gelesen hat, ist man genau so klug wie zuvor. Die Beantwortung der Frage, ob die Erhöhung der landwirthschaftlichen Zölle oder das Zustandekommen von Handelsverträgen wichtiger sei, wird ausdrücklich abgelehnt, weil man erst abwarten müsse, „was die Unterhändler des Reiches aus den Vertragsverhandlungen heimbringen werden." Die Frage der Mindestzölle wird mit dem Bemerken beiseite geschoben, daß es sich hier „um eine Frage der Verhandlungstechnik handle." Alle curae posteriores der Handelsvertragsverhandlungen werden in den Vordergrund geschoben, während die Stellung zum Zolltarif, um den es sich doch jetzt ausschließlich handelt, einfach unter den Tisch fällt. Den Nationalliberalen scheint eben immer noch nicht die Erkenntniß gekommen zu sein, daß von lauter Taktik keine Partei leben kann, und ein Uebermaß von taktischen Rücksichten schon manche Partei zu Grunde gerichtet hat. Schlimmer als alles andere in der parteiamtlichen Veröffentlichung der Nationalliberalen ist jedoch der Versuch, sich überhaupt jeder politischen Verantwortung in der wichtigsten Frage der deutschen Politik zu entziehen. Mit dem Uebermaß von Taktik, das schon mehrfach auch von nationalliberalen Blättern gebührend gewürdigt werde, und das schon hart an Naivetät streift, heißt es zum Schluß:

Wie es demnächst die Reichstagsfraktion gethan, so konnte auch der Centralvorstand nur betonen, daß die hauptsächliche Last der Verantwortung für das Gelingen der Vertragsverhandlungen der Reichsleitung und ihren Diplomaten überlassen bleiben müsse.

Bequemer kann sich eine große Partei mit einer großen Frage nicht abfinden. Es ist nur nicht recht einzusehen, wozu wir überhaupt einen Reichstag brauchen, wenn, wie die Russen ihrem „Väterchen", wir es der Weisheit „der Reichsleitung und ihrer Diplomaten" überlassen wollen, wie die wirthschaftspolitische Zukunft Deutschlands zu gestalten sei. *

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020106014/fragment/page=0001

Politisches.

* Ueber den Stand der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und England hat Theodor Mommsen dieser Tage der „German Times" gegenüber seine Ansicht auf folgende bemerkenswerthe Weise geäußert:

„Wir Uebriggebliebenen aus einer verschollenen Zeit, in der der Deutsche zu dem Engländer wie zu einem älteren und vorgeschrittenen Bruder hinaufsah, bedauern mehr noch als die jüngeren den tiefen und unheilbaren Riß, der jetzt zwischen den beiden Nationen klafft, und würden gern alles fördern, was den Gegensatz abschwächen kann. Aber der von Ihnen eingeschlagene Weg ist dazu keineswegs geeignet. Der Burenkrieg hat den Gegensatz wohl verschärft und dem Ansehen der Engländer schwer geschadet, aber erzeugt hat er den Gegensatz nicht, und die von Ihnen beabsichtigte Diskussion desselben würde eher schaden als nützen. Am wenigsten aber können wir es hinnehmen, daß unsere Burensympathie auf die angeblichen Preßbestechungen des Herrn Leyds zurückgeführt wird. Die scharfe Abweisung solcher Insinuationen wird sicher nicht ausbleiben."

John Bull wird hierüber wohl wieder ein Zetergeschrei erheben, sich aber bald mit dem Gedanken zu trösten wissen, daß die deutsche Regierung schwerlich zu der hier in Aussicht gestellten „scharfen Abweisung" schreiten wird.

* Ueber die zukünftigen Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn enthält die deutsche Korrespondenz in London folgende vom 4. d. datirte interessante Notiz:

Ein sonst als durchaus zuverlässig erprobter Gewährsmann, der sehr gute Beziehungen zu leitenden katholischen Kreisen in England unterhält, theilt uns mit, daß ein hoher Kirchenfürst zum Jahreswechsel aus Wien einen Brief eines österreichischen Staatsmannes erhalten habe, in dem in klaren und unzweideutigen Sätzen die Behauptung enthalten sei, es werde an den maßgebenden Stellen der Staatsleitung Oesterreich-Ungarns die Erneuerung des Bündnißvertrages mit Deutschland als fast ausgeschlossen erachtet. . . . Wir geben diese Meldung mit allem Vorbehalt, betonen aber nochmals die bisherige Zuverlässigkeit ihrer Provenienz.

Wir glauben einer Stellungnahme hierzu enthoben zu sein in der Erwartung, daß dem Bekanntwerden dieser Meldung alsbald ein offizöses oder offizielles Dementi aus Wien, vielleicht auch ein solches aus Berlin, folgen dürfte, obgleich die gegenwärtige deutsche Zollpolitik die dreibundfeindlichen Strömungen in Oesterreich wie in Italien nicht unwesentlich verstärkt hat.

* Der Finanzausschuß der bayrischen Kammer der Reichsräthe beschloß am Sonnabend, über den Beschluß der Kammer der Abgeordneten betreffend die Zulassung von Israeliten als richterliche Beamte zur Tagesordnung überzugehen.

Volkswirthschaftliches.

* In Sachen des angeblich geplanten Kartellgesetzes glaubt das „Centralbl. der Walzwerke" nach Erkundigungen an maßgebender Stelle versichern zu können, daß die Regierung dem Antrage des Centralverbandes deutscher Kaufleute auf eine gesetzliche Regelung des Kartellwesens schwerlich stattgeben und sich überhaupt zu einer direkten gesetzgeberischen Maßregel gegen das Syndikatswesen vorläufig wenigstens nicht entschließen wird, vor allem aus dem Grunde nicht, weil ihr noch von keiner Seite ein verständiger Weg angegeben worden sei, der Mißbräuche im Syndikatswesen beseitigt, ohne zugleich seine Vortheile aufzuheben. Erwähnungen mannigfacher Art ließen ein gesetzgeberisches Eingreifen als vorläufig nicht rathsam erscheinen; anders stände es mit der Frage, ob nicht die Regierung einen indirekten Einfluß auf die Preisbildung der Kartelle gewinnen könne, indem sie sich selbst in noch weiterem Umfange als heute an der Produktion betheiligt. Dieser Gesichtspunkt werde u. a. die Regierung veranlassen, jedenfalls noch im Laufe des nächsten Jahrzehnts größere Kohlenfelder im rheinisch-westfälischen Gebiete zu erwerben. — Diese Mittheilung deckt sich — z. Th. wörtlich — mit einer kürzlich bereits wiedergegebenen Meldung von anderer Seite in gleicher Sache.

Kirche und Schule.

* Die Weimarische Regierung hat die Bestätigung der Wahl des Pastors Weingart zum Pfarrer der Weimarischen Gemeinde Nöda bekanntlich mit der Motivirung verweigert, daß der in einer Landeskirche des Amtes enthobene Geistliche in der anderen nicht anstellungsfähig sei. Hierzu erhebt Pfarrer Rade in der „Geistlichen Welt" folgende bemerkenswerthe kritische Einwände:

„Abgesehen davon, daß Weingart in der hannoverschen Landeskirche zwar seines Amtes entsetzt, aber dennoch anstellungsfähig geblieben ist, hat Weimar ein völlig Neues proklamirt: die Gebundenheit der einen Landeskirche an die andere in solchem Fall. Wirft der viel ersehnte „Zusammenschluß der deutschen Landeskirchen" seine Schatten voraus, ehe wir noch sein Licht und seine Wärme spürten? . . . . Der Weimarischen Regierung . . ., die vermuthlich den guten Willen gehabt hat, durch jenes juridische Findlein noch Aergerlichkeiten vorzubeugen, möchten wir zu bedenken geben, daß selbst eine Ablehnung Weingart's durch den Großherzog, aus persönlich parteiischer Abneigung, verträglicher wäre als die Proklamation jenes unerhörten Rechtsgrundsatzes. Er hebt eines der ältesten und heiligsten Rechte einer christlichen Religionsgemeinschaft auf, von dem gerade die deutschen Landeskirchen und gerade die kleineren zum Segen der inneren Entwicklung seit den Tagen der Kirchenspaltung den freiesten Gebrauch gemacht haben. Keine protestantische Richtung, die nicht durch dieses Landesrecht in ihrer Freiheit wäre geschützt worden. Gerade die schroffsten konfessionellen Richtungen können davon sonderlich ein Lied singen. Und auf ein solches Recht verzichtet Sachsen-Weimar, um damit einer augenblicklichen Verlegenheit bequemer zu entgehen?"

Es ist überflüssig, dem noch etwas hinzuzufügen.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Ueber die Einstellung eines Verfahrens wegen Majestätsbeleidigung wird aus Würzburg gemeldet: Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft war die Nr. 248 der „N. bayer. Landeszeitung" wegen Beleidigung des deutschen Kaisers konfiscirt worden. Die Strafkammer des Landgerichts entschied jedoch, daß der Redacteur unter Kostenüberbürdung auf die Staatskasse außer Verfolgung zu setzen sei, und die konfiscirten Exemplare wurden freigegeben. Ein seltener Fall!

* Die Meldung, daß die Gründung einer Verwaltungsakademie zur Ausbildung der höheren Beamten in bestimmten Verwaltungszweigen in Aussicht genommen sei, bezeichnet die „Nationalzeitung" als unrichtig. Von einer „Verwaltungsakademie" sei keine Rede; dagegen ist in Berlin eine „Vereinigung" zur Veranstaltung staatswissenschaftlicher Vorträge und Uebungen (Anleitung zur Bearbeitung staatswissenschaftlicher Fragen usw.) in der Bildung begriffen. Berechnet sind diese Vorträge für vorgeschrittene, reifere Leute aller Stände, nicht nur für Verwaltungsbeamte, sondern ebenso gut für Richter, Landwirthe, Journalisten, Kaufleute, Militärs, kurzum für Gebildete aller Klassen und Berufsarten, für welche derartige Vorträge und Uebungen von Interesse sind. Hauptbetheiligte an dieser „Vereinigung" sind einzelne Mitglieder des Kultusministeriums und anderer Ministerien, des Königlichen statistischen Bureaus, Professoren der Berliner und Göttinger Universität, sowie verschiedener technischer Hochschulen. Sollte die Vereinigung zustande kommen, wie gehofft wird, so werden wahrscheinlich schon im nächsten Sommer die Vorlesungen beginnen können.

Parteinachrichten.

* Herr v. Leipziger, der Kandidat der Konservativen im Wahlkreise Wittenberg-Schweinitz muß jetzt zu allen den schmerzlichen Enttäuschungen, die ihm seine zweimalige ergebnißlose Bewerbung um das Mandat gebracht hat, noch obendrein eine bitterböse Kritik aus den Reihen der ihm nahe stehenden Parteien über sich ergehen lassen. Bisher hatten die Landbündler, wenn sie auch einen Mann der schärferen Tonart als Kandidaten lieber gesehen hätten, doch öffentlich gegen Herrn v. Leipziger keine Einwendungen erhoben. Jetzt hat das vom Bunde der Landwirthe herausgegebene „Berliner Blatt" mit einem mal entdeckt, „daß die Kandidatenfrage auf konservativer Seite nicht besonders glücklich gewählt war" und empfiehlt für die nächste Wahl die Aufstellung eines „wirklichen tüchtigen Mittelstandsmannes." Herr v. Leipziger wird also selbst von agrarkonservativer Seite nicht als zuverlässiger „Mittelstandsmann" anerkannt. Das wird den Liberalen im Wahlkreise sehr interessant sein zu hören. Können sie sich doch mit Fug und Recht auf dieses Zeugniß von kompetenter Seite berufen. Ein anderes antisemitisches Blatt meint ebenfalls, daß die Schuld an der Niederlage der Konservativen „lediglich den Kandidaten trifft" und fügt hieran noch die höhnische Bemerkung: „Uebrigens eignet sich Herr v. Leipziger auch besser zum Kammerherren, als zum Abgeordneten." Das ist bitter!

* In Differenzen über die Höhe der Getreidezölle ist der erst im vorigen Jahre in der Nachwahl gewählte konservative Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Meseritz-Bomst, v. Gersdorff, mit seinen agrarischen Wählern gerathen. Eine Kreisversammlung des Bundes in Meseritz forderte den 7,50 M.-Zoll und sprach die Erwartung aus, daß die Abgeordneten der Provinz Posen „lieber einen Zolltarif ablehnen, welcher dieser Forderung nicht entspricht". Herr v. Gersdorff erklärte dem gegenüber, er werde für den 7,50 M.-Zoll eintreten, „aber nach Lage der Verhältnisse nicht einen geringeren Satz stimmen," und betonte ausdrücklich, daß er dem Schlußsatze nicht zustimmen könne.

* Die Zolltarifdebatte wird in Leipzig ein gerichtliches Nachspiel haben. Abg. Bebel empfing am Tage nach seiner Rede gegen den Zolltarif eine Schimpfkarte mit dem Poststempel Leipzig und der Unterschrift „D. Müller, Oberlehrer". Bebel ließ die Postkarte in der „Leipziger Volksztg." in Facsimilescrift wiedergeben, und es ergab sich, daß die Schrift auf der Karte große Aehnlichkeit hatte mit der Handschrift des Rathssekretärs Golla, der wiederholt in Wahlkämpfen als scharfer Gegner der Sozialdemokraten aufgetreten ist. Golla ist vorläufig beurlaubt worden und der Rath hat ihm aufgegeben, gegen die „Leipz. Volksztg." zu klagen. Golla hat die Beleidigungsklage eingeleitet. Er giebt zu, daß die Schrift auf der Karte eine Aehnlichkeit mit seiner Handschrift hat.

Heer und Flotte.

* Der dem Bundesrathe zur Beschlußfassung vorliegende Gesetzentwurf betr. den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte und die Aenderung des Wohnungsgeldzuschuß-Gesetzes bestimmt nach der „Rhein.-Westf. Ztg.": Die Servisklasse V kommt in Wegfall. Alle der V. Servisklasse zugetheilten Orte kommen, soweit sie nicht in eine höhere Klasse versetzt werden, in die IV. Servisklasse. Die nächste Revision des Servistarifs soll nach zehn Jahren, also 1912, stattfinden. Bei Bemessung der Pension der Reichsbeamten kommt in Zukunft der Durchschnittssatz des Wohnungsgeldzuschusses für die Servisklassen I—IV in Anrechnung, wodurch sich die Pension sämmtlicher Beamten ein wenig erhöht. Anträge auf Versetzung nach höheren Klassen sind gestellt worden: Nach Klasse A 29, nach Klasse I 81, nach Klasse II 138, nach Klasse III 273, zusammen 521. Hiervon haben im Gesetzentwurf Berücksichtigung gefunden: 3 bezw. 17, 39, 92; zusammen 151 Anträge. In die Klasse A rücken ein: Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf bei Berlin. Die anderen Orte, z. B. Halle, Leipzig, Köln, Breslau usw. haben keine Berücksichtigung gefunden.

* Das neue Schlachtschiff „Kaiser Karl der Große" ist nach Meldung des „Hamb. Korresp." auf der Werft von Blohm & Voß jetzt fertig gestellt und sollte am gestrigen Sonntag den Hamburger Hafen verlassen, um nach Einnahme von Kohlen nach der Nordsee zu dampfen und dort seine auf etwa vierzehn Tage berechneten Probefahrten und Schießübungen auszuführen. Fallen sie zur Zufriedenheit der Vertreter des Reichsmarineamtes aus, so kehrt das Schiff nicht nach Hamburg zurück, sondern fährt direkt nach Wilhelmshaven.

* S. M. S. „Bussard", Kommandant Korvettenkapitän v. Bassewitz, ist am 3. Januar von Hongkong nach Labuan in See gegangen. — S. M. S. „Tiger", Kommandant Korvettenkapitän v. Mittelstaedt, ist am 4. Januar von Hongkong nach Bangkok gedampft.

Ausland.

Die österreichische Regierung und die Wreschener Affäre.

Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt" führt an leitender Stelle aus: Es wäre besser gewesen, wenn im galizischen Landtage Fürst Czartoryski die vor dem Eingang in die Tagesordnung von ihm abgegebene Erklärung (über die Vorgänge in Wreschen) unterlassen hätte, da dieselbe dem Wirkungskreise des Landtags nicht gemäß war. Wenn der Vertreter der Regierung trotzdem keine Einsprache erhob, so entspranig sein Verhalten nur dem Wunsche, der Angelegenheit dadurch nicht zu einer größeren Ausdehnung zu verhelfen und dieselbe möglichst einfach und klanglos zu Ende zu führen. Den beiden Regierungen haben wir es zu danken, wenn das Ueberschäumen der Wreschener Affäre auf dem österreichischen Boden und das Anschlagen derselben sowohl im österreichischen Abgeordnetenhause wie im galizischen Landtage keinen Augenblick lang jene Beziehungen tangiren konnten, die zwischen unserer Monarchie und der deutschen verbündeten, sowie zwischen den beiderseitigen Regierungen bestehen. Man darf wohl sagen, daß die Wreschener Affäre noch rechtzeitig von jenem klaren Fahrwasser abgeleitet wurde, auf dem sich die Politik der beiden verbündeten Staaten mit voller Sicherheit bewegt. Der Artikel schließt: „Es ist neuerlich der Beweis erbracht, daß es bei der Innigkeit der beiderseitigen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland keine Zwischenfälle geben kann, die eine Schwierigkeit bereiten können, oder deren plötzliches Auftauchen zu fürchten wäre. Die stärkste Wurzel des Bundesgefühls in beiden Staaten ruht darin, daß jeder Theil in seinem Hause Herr ist."

*

* Eine deutschfeindliche Demonstration, über welche die russischen Zeitungen nichts bringen durften, soll in Petersburg stattgefunden haben. Mitgetheilt wird der Vorgang von Lemberger Blättern. Danach hätten sich am 26. v. M. trotz strengster Kälte nachts 2 Uhr große Menschenmassen vor dem deutschen Botschafterpalais angesammelt und deutschfeindliche Rufe ausgestoßen. Die Polizei habe das Botschaftshotel abgesperrt und die Volksmenge zurückgedrängt.

Der südafrikanische Krieg.

Dewet verwendet die eroberten englischen Kanonen sehr nützlich. Er zerstört, wie die „Münch. N. N." erfahren, damit systematisch die Blockhäuser im Bethlehemdistrikt. Im Südwesten des Freistaates, einem der angeblich völlig gesäuberten Distrikte, ist ein Burenkommando von 500 Mann unter Hertzog erschienen und hat den Dricolls Scouts am Weihnachtsfeiertage eine empfindliche Schlappe zugefügt. Bei Geschützfeuer muß es in den Blockhäusern allerdings recht ungemüthlich werden.

Lord Kitchener hat wieder einmal höchste Noth an Mannschaften. Aus Ottawa wird gekabelt: Lord Kitchener telegraphirte an die kanadische Regierung, ihm baldigst Waldläufer und berittene Infanterie zu senden. — Von einer Zusage steht nichts in dem Kabeltelegramm.

Keine Ergebung.

Nach einer Brüsseler Meldung der „Daily Mail" hat auf Anregung Krüger's Schalk Burger Ende Oktober ein Rundschreiben an alle Burengenerale und -Kommandanten gerichtet, worin sie über ihre Meinung hinsichtlich der Friedensbedingungen befragt wurden. Präsident Krüger hat nunmehr die Antwort Schalk Burger's empfangen. Danach haben alle Burenführer erklärt, daß sie nicht eher die Waffen niederlegen würden, bis die britische Regierung die völlige Unabhängigkeit der Republiken anerkannt habe.

*

Unterdeß versucht sich die englische Regierung den Anschein zu geben, als sei es bereits an der Zeit, für die Burenstaaten, die nur erst zum geringen Theil in englischem Besitz sind, Gesetze zu erlassen, die nur Sinn haben, wenn absolut friedliche Zustände eingekehrt sind. So wurde z. B. in Prätoria eine Proklamation erlassen, welche bezüglich der Zulassung von praktischen Aerzten in Transvaal Vorsorge trifft und einen Artikel enthält, der die Ausfolgung von Lizenzen an Besitzer von Diplomen fremder Länder verbietet, falls die Gesetze des Landes, aus welchem das betreffende Diplom stammt, den qualifizirten englischen Aerzten nicht ein gleichwerthiges Vorrecht einräumen.

*

Mit den offiziellen Listen über die englischen Verluste will es nie recht stimmen; sie müssen immer erst durch Nachträge vervollständigt werden. So wurde am Sonnabend eine Verlustliste veröffentlicht, aus der sich ergiebt, daß die Zahl der bei Tweefontein Verwundeten 45 mehr beträgt, als bisher gemeldet wurde.

Von der Revolution in Venezuela.

Trotz aller Siegestelegramme des Präsidenten Castro steht es fest, daß die Revolution in Venezuela noch nicht niedergeworfen ist. Einer Nachricht aus Willemstad zufolge hat neuerdings der Kreuzer der Aufständischen „Libertador" in der Nähe von Barcelona (östlich von Caracas) Vorräthe gelandet. Die venezolanische Flotte hat keine Kohlen und ihre Maschinen sind nicht in Ordnung. Nach Meldungen aus Caracas hat die Regierung kein Geld und bemüht sich vergeblich, in New York Kriegsvorräthe zu kaufen. Außerdem wird behauptet, die venezolanischen Staatsbeamten hätten seit sechs Monaten kein Gehalt erhalten und warteten nur auf eine günstige Gelegenheit zur Empörung.

Spanien.

Unter der Anklage, bei den Arbeiterunruhen die Truppen angegriffen zu haben, sind in Barcelona am Sonnabend 49 Personen verhaftet und dem Militärgericht überliefert worden.

Die Polizei hat in den Städten Xeres, Algar und Arcos in der Provinz Cadiz verschiedene anarchistische Verschwörungen entdeckt und mehrere wichtige Schriftstücke beschlagnahmt, welche darthun sollen, daß die Anarchisten die Niederbrennung verschiedener Besitzthümer geplant hätten.

Rußland.

Dem „Russischen Invaliden" zufolge werden, um nach Möglichkeit jede Zertrückelung der Kavallerie-Abtheilungen im Dienste der fliegenden Posten zu beseitigen, Kommandos von Stabs-Velocipedisten formirt, welche bei den Infanterie-Abtheilungen, außer in Finnland, im europäischen Rußland und in Kaukasien zu zwei bei jedem Infanterie-Regiment und zu einem bei den Reserve- und Schützen-Regimentern oder Bataillonen eingestellt werden.

Bulgarien.

Das neue Ministerium Danew fand am Sonnabend in der Sobranje die unfreundlichste Aufnahme. Die Volksvertreter zwangen die Minister, die Sitzung zu unterbrechen, um die fürstlichen Ernennungsdekrete herbeizuschaffen. Erst nachdem dies geschehen war, konnten die Minister zum Worte kommen. Der Regierungsvorschlag, die Kammertagung bis zum 1. März zu verlängern, wurde abgelehnt. Die Ablehnung der von der Regierung verlangten zwei Budgetzwölftel ist fast sicher, da die Nationalisten und die Karawelowisten oppositionelle Klubbeschlüsse gefaßt haben. Nur die Stambulowisten scheinen mit der Regierung zu gehen. Die Auflösung der Sobranje gilt daher als unvermeidlich.

China.

„Reuter's Bureau" meldet aus Peking vom Sonnabend: Ein Edikt der Kaiserin Wittwe spricht den Wunsch aus, den Fremden persönlich entgegenzutreten und kündigt an, daß sofort nach der Rückkehr des Hofes die freundschaftlichen Beziehungen mit den fremden Gesandten wieder aufgenommen werden sollen. Für den ersten Empfang der fremden Gesandten durch den Kaiser sei ein früher Termin in Aussicht genommen. Die Kaiserin-Wittwe theilt ferner mit, sie werde bald einen Empfang der Damen der fremden Gesandten veranstalten und erwähnt in dem Edikte noch weiter, daß der Kaiser die fremden Gesandten in derjenigen Halle der verbotenen Stadt empfangen werde, in welcher die Mitglieder des Rathes und der höchste chinesische Adel empfangen werden.

Ein zweites Edikt theilt mit, daß bei dem Massacre in Ninghsiafu in der Provinz Kansu, zwei Missionare umgekommen seien und sagt, der zweite Missionar, dessen chinesischer Name Tsung gewesen, sei am 23. Dezember vor Jahres seinen Wunden erlegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020106014/fragment/page=0002

Provinzialnachrichten.

Die Feier des 50jährigen Bestehens des Salzbergbaues zu Staßfurt.

+ Staßfurt, 5. Jan.

Die Feier des Jubiläums vollzog sich am Sonnabend in programmgemäßer Weise unter reger Theilnahme der Einwohnerschaft, die ihre Häuser vielfach mit Flaggen geschmückt hatte. Vormittags 8 Uhr versammelten sich die Belegschaften auf dem Königsplatz, von wo aus der Marsch nach den drei Kirchen angetreten wurde, in denen der Gottesdienst stattfand. In ergreifender Weise wußten dort die amtirenden Geistlichen die Bedeutung des Tages zu würdigen. Sodann setzte sich der lange Zug der Bergleute in Bewegung, um nach dem Marktplatze zu marschiren, wo ein Appell abgehalten wurde. Punkt 10 Uhr erfolgte die Parade vor den anwesenden obersten Berg-, Staats- und Stadtbehörden, und nachdem diese Herren die langen Reihen der Bergleute, die sich in ihrer schmucken Uniform in Tschako oder Hut recht gut ausnahmen, abgeschritten hatten, erfolgte unter Voran tritt der Berg- und der Rathhe'schen Kapelle der Abmarsch durch mehrere Straßen nach dem Bergeinspektionshofe. Hier nahmen die Bergleute vor dem mit Tannengrün reich geschmückten Podium Aufstellung, die Ehrengäste versammelten sich auf letzterem, und unter lautlosem Schweigen hielt der Werksdirektor, Geh. Bergrath Schreiber, eine längere Ansprache, in der er die Entstehung und Entwicklung des Werkes kennzeichnete und die mit Dankesworten gegen alle, die das Werk fördern halfen, und gegen Gott ihren Abschluß fand. Hierauf richtete der Oberbergauptmann von Velsen eine Ansprache an die Belegschaften und theilte am Schlusse die verschiedenen Auszeichnungen mit, die der oberste Bergherr, der König, aus Anlaß des Festes zu verleihen geruht habe. Es erhielten: Geheimer Bergrath Schreiber den Rothen Adler orden 3. Klasse mit Schleife, Bauraath Schmidt = Staßfurt und Civil-Ingenieur Dr. Frank = Charlottenburg den Rothen Adlerorden 4. Klasse, Faktor Löser und Faktor Lüders den Kronenorden 4. Klasse, Oberfteiger Großhans-Karthum, Steiger Schulze, Fabrikaufseher Rumpf Zimmerling Donath = Löderburg und Bergaufseher Wachtel das Allgemeine Ehrenzeichen. Maschinenfteiger Tobolla wurde zum Maschinenwerkmeister ernannt, Oberfteiger Unger und Pape-Löderburg erhielten je einen Ehrenhäckel. Nach Aushändigung der Auszeichnungen brachte der Oberbergauptmann ein „Glück auf!" auf den obersten Bergherrn aus. Ein weiteres „Glück auf!", von Geheimrath Schreiber ausgebracht, galt dem Handelsminister Möller, und zum Schluß brachte der Knappschaftsälteste Rost ein „Glück auf!" auf das Wohlergehen des Salzwerkes aus. Nach Beendigung dieses feierlichen Aktes vollzog sich der Abmarsch der Bergleute nach dem Königsplatz, wo abgetreten wurde, bezw. nach dem Bischöfflichen Saale, in dem einem weiteren Theile der Bergleute und ihren Angehörigen eine Wiederholung des tags zuvor bereits zweimal aufgeführten Festspiels geboten wurde.

Währenddessen fand im Bergeinspektionsgebäude eine Festsitzung statt, an welcher sämmtliche geladenen Ehrengäste theilnahmen. Geh. Bergrath Schreiber eröffnet e die Sitzung mit einem Rückblick auf die Entwicklung, die das Werk genommen, kennzeichnete die technischen Fortschritte des bergbaulichen Betriebs, beleuchtete das wirthschaftliche Leben, erhoffte von der Zukunft weitere Fortschritte zum Wohle von Industrie und Landwirthschaft, und wünschte zum Schlusse, daß die Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit Milderung erfahren möchten.

Als erster der Glückwünschenden trat der Berghauptmann Dr. Fürst, als Vertreter des Oberbergamts zu Halle a. S., auf. Er führte u. a. aus, daß im Verkehr mit der vorgesetzten Behörde die Ziele und Absichten der Leiter des Salzwerkes stets die besten gewesen seien. Er habe den Wunsch, stets solche wackeren Männer an der Spitze des Werkes, und den Herrn Geheimrath als Leiter des letzteren noch recht lange zu sehen.

Nach ihm ergriff der Herr Oberpräsident, Excellenz v. Bötticher, das Wort und führte u. a. aus, daß Stolz und Freude ihn erfülle bei dem Anblick des gewaltigen Aufschwunges der hiesigen Industrie. Insbesondere wolle er an die Worte anknüpfen, die der Herr Geheimrath am Schlusse seiner Ausführungen sprach, daß das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer das beste Prüfstein für die Menschenliebe sei. Der Bergmannsstand sei ein konservativer Stand, religiös angelegt, durchdrungen von den Pflichten der Treue. Daß es dem Werke nie an Leitern fehlen möge, welche auf dem Boden der Moral in der Pflege der Liebe zu König und Vaterland wirken, wie der jetzige Chef, das sei sein Wunsch. Nach Sr. Excellenz sprach der Herr Provinzial = Steuer = Direktor Geh. Ober-Finanzrath Gierde, der mit Dank das Entgegenkommen hervorhob, das im geschäftlichen Verkehr seitens der Beamten des kgl. Werkes den Beamten der Steuerbehörde stets gezeigt worden sei. Herr Regierungspräsident v. Arnstadt brachte namens der kgl. Regierung deren Glückwünsche dar. Der Vertreter der anhaltischen Regierung, Herr Geh. Bergrath Lehmer aus Dessau, brachte deren Glückwünsche zum Ausdruck und theilte mit, daß Se. Hoheit der Herzog geruht habe, dem Herrn Geheimrath Schreiber in Anerkennung seiner Verdienste um das Syndikat die Commandeur-Insignien 2. Kl. des Anhaltischen Hausordens Albrecht's des Bären zu verleihen. Namens der im Syndikat vertretenen Salzwerke sprach Herr Kommerzienrath Besserer, besonders gedachte er des schönen Verhältnisses zwischen dem fiskalischen und den privaten Bergbaubetrieben. Herr Syndikats-Direktor Grätzner sprach namens des Syndikats die herzlichsten Glückwünsche aus und Herr Bürgermeister Reinhard, als Vertreter der Stadt Staßfurt, brachte namens der städtischen Körperschaften und der Einwohnerschaft deren Glückwünsche zum Ausdruck. Hierauf begab sich ein großer Theil der Theilnehmer in das Bischoff'sche Lokal, um dort der letzten Wiederholung des Festspiels beizuwohnen, und sodann vereinten sich die Ehrengäste, 94 an der Zahl, zu einem gemeinsamen Mahle im Steinkopff'schen Hotel. Die Tafelmusik hatte die Bergkapelle gestellt. Bei der Tafel brachte Excellenz v. Bötticher den Toast auf den obersten Bergherrn aus und betonte dabei, daß der Kaiser auch dem Bergbau ein sehr lebhaftes Interesse entgegenbringe. Bei dem Unglück auf Ludwig II. habe er nicht etwa eine oberflächliche Theilnahme an den Tag gelegt, sondern aus warmem, warmem Herzen sein Beileid ausdrücken lassen; aus Bemerkungen, die er machte, war ein lebhaftes technisches Verständniß zu erkennen. Daß der Kaiser mit seinem Herzen bei dem gefahrvollen Beruf des Bergmanns ist, dafür ist ein Beweis die Aushändigung des Gedenkblattes an die Hinterbliebenen der Verunglückten. Oberbergauptmann v. Velsen gedachte in seinem Toast der Herren Carnall, Krug v. Nidda, Dr. Adolf Frank, Freund, Pinno, Huyssen, v. d. Heyden-Rynsch, Douglas und Hammacher, vor allen aber nennt er Herrn Geheimrath Schreiber, dessen Verdienste er eingehend würdigt. Herr Berghauptmann Dr. Fürst feierte den Oberberghauptmann v. Velsen und Herr Landrath Pape brachte der Berginspektion seine Glückwünsche dar und wies auf das gute Einvernehmen hin, welches zwischen der kgl. Berginspektion und den städtischen Behörden stets geherrscht hätte. Herr Bergrath Gante-Leopoldshall sprach den Wunsch aus, die bestehende Kameradschaft zwischen preußischen und anhaltischen Bergleuten möge erhalten bleiben. Noch lange saß die Tafelrunde in fröhlichster Harmonie beisammen, während die Bergleute sich in den vier Sälen auf dem Bergfest in bester Weise bis abends 11 Uhr vergnügten. Mögen die Wünsche, welche aus Anlaß des Jubiläumstages so vielseitig gespendet wurden, für unser Werk in Erfüllung gehen.

---

* **Barby**, 4. Jan. [Kronprinz Friedrich Wilhelm] traf heute nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge hier ein. Großer Empfang fand nicht statt; demzufolge war auch das Bahnhofsgebäude nicht besonders geschmückt. Zum Empfange waren am Bahnhofe anwesend Amtsrath v. Dieße, Rittmeister v. Dieße, Standesherr v. Wätjen, Landrath Pape und Bürgermeister Boye. Nach herzlicher Begrüßung begab sich der Kronprinz, der sehr wohl aussah und Uniform trug, durch das Empfangsgebäude nach dem bereitstehenden Wagen, in dem er mit dem Jagdherrn Platz nahm. Das Publikum begrüßte ihn mit lauten Hurrahrufen, für die er nach allen Seiten dankte. Der Wagen brachte ihn über den Wilhelmsweg, zu dessen Seiten Holzfeuer brannten, nach dem mit Girlanden und Fahnen geschmückten Herrenhause. Abends fand dort ein Mahl statt, an dem außer dem Kronprinzen und dem Gefolge nur die nächsten Verwandten des Jagdherrn theilnahmen.

p. **Torgau**, 4. Jan. [Die Elbe] ist infolge starker Niederschläge im Gebiete der Oberelbe in der letzten Zeit ziemlich schnell gewachsen.

S **Mühlberg** (Elbe), 5. Jan. [Die diesmalige Campagne] der hiesigen Zuckerfabrik, G. m. b. H., wird mit Schluß kommender Nachtschicht beendet werden und dauerte 15 Wochen. Verarbeitet wurden gegen 1,600,000 Ctr. Rüben. Der Zuckergehalt war ein hoher und betrug durchschnittlich 16½ Proz. Der Zuckergewinn dürfte 200,000 Ctr. noch überschreiten. Die Rübenernte war mit „gut" zu bezeichnen.

p. **Domnitzsch a. E.**, 3. Jan. [Feuer.] Gestern abend brannte die Stallung des Herrn Lohgerbermeisters Emil Zeller in der grünen Gasse vollständig nieder. Dabei kamen auch zwei werthvolle Pferde in den Flammen um.

f. **Merseburg**, 4. Jan. [Namensänderung.] Dem Hofmeister J. G. Schweinigel in Schönburg, seiner Frau und seinen 4 Kindern, seinem Bruder und seiner Schwester ist die Erlaubniß ertheilt worden, an Stelle ihres bisherigen Familiennamens fortan den Namen „Kunze" zu führen.

t. **Löpitz**, 3. Jan. [Ueberfall.] Auf der Straße von hier nach Wattendorf wurde ein aus Burgliebenau gebürtiger Einwohner von zwei Fremden um Feuer zur Cigarre angesprochen. Der Angeredete versuchte zu entfliehen, wurde aber von den Fremden festgehalten und mit Stockhieben arg mißhandelt. Auf einen Raub schien es nicht abgesehen gewesen zu sein.

s. **Oberröblitzer**, 3. Jan. [Krankheit der Schweine.] Unter dem Borstenvieh tritt gegenwärtig hier eine Krankheitserscheinung auf, der, obwohl sie nicht identisch mit Rothlaufseuche ist, schon verschiedene Thiere zum Opfer gefallen sind. Da auch in der Umgebung gleiche Fälle vorgekommen sind, scheint es, daß die Seuche nach hier verschleppt worden ist. Eine Sektion verendeter Thiere hat ergeben, daß das Innere vollständig wie verbrannt erscheint.

, **Weißenfels**, 5. Jan. [Denkmal. — Arbeitslosenzählung.] Den gefallenen Kameraden des 72. Inf.-Regts. im Kriege 1870/71 soll ein Denkmal unweit Corlis errichtet werden. Es sind bis jetzt 7500 M. gesammelt und es fehlen noch 2500 M. an der Baksumme. Weitere Beiträge sind an Herrn Schuhfabrikant Adolf Hemnig hier zu senden. — Das hiesige Gewerkschaftskartell hat heute durch 200 Leute eine Arbeitslosen-Statistik in der Stadt aufnehmen lassen.

* **Weißenfels**, 4. Jan. [Vermißt.] Der Stallschweizer Fr. Joh in Guthmannshausen hat Anzeige erstattet, daß sein Gehilfe Wilhelm Weißenborn, 19 Jahre alt, sich bereits seit dem 3. Dez. v. J. heimlich entfernt habe, ohne zurückzukehren. Auch bei seinem Vater in Weißenfels ist er nicht eingetroffen. Der Verschwundene hat vorher Aeußerungen gethan, die auf Lebensüberdruß schließen lassen.

K. **Erfurt**, 5. Jan. [Großfeuer] wurde heute abend 7 Uhr gemeldet, und gleich darauf rückten die Feuerwehr und ein Pionier-Zug aus. In der Krämpfer Flur standen auf dem Grundstück des Kunstgärtners A. Haage zwei große, bis oben gefüllte Scheunen in vollen Flammen. Da es an Wasser mangelte, war an Retten nicht zu denken. Der angerichtete Schaden, der durch Versicherung gedeckt ist, ist enorm, zumal mehrere landwirthschaftliche Maschinen mit zerstört worden sind. Es wird Brandstiftung vermuthet.

K. **Erfurt**, 5. Jan. [Selbst geschossen.] Der Gastwirth des Felsenkellers zu Ringersleben, Herr Kämmerer, griff kürzlich nach einigen geschossenen Hasen, ohne zu wissen, daß seines Sohnes geladenes Teschin auf diesem lag. Plötzlich löste sich der Schuß, und die Kugel fuhr dem Mann in einen Arm. Die Verletzung ist deshalb so bedenklich, weil Theile des Rockes mit in die Wunde gedrungen sind.

K. **Erfurt**, 5. Jan. [Ein originelller Streik] ist in dem weimarischen Dorfe Nöda in Sicht. Die vier Läuter der Kirchglocken haben erklärt, im Falle, daß Herr Pastor Weingart nicht zum Seelsorger der Gemeinde bestellt wird, sofort ihre Thätigkeit einzustellen. Die Gemeindemitglieder scheinen bereits bezüglich des Kirchenbesuchs zu streiken. Am letzten Sonntag z. B. sah man außer dem Läuter Großmann und dem Organisten Herrn Lehrer Reinhardt nur 7 Kinder im Gotteshause.

w. **Mühlhausen** (Thür.), 4. Jan. [Im Rausch.] Am 1. Jan. früh gegen 4 Uhr wollte ein infolge Branntweingenusses angeheitertes Mädchen das Haus ihrer Dienstherrschaft verlassen. Da die Herrschaft das nicht zugab, ging das Mädchen auf den Wäscheboden und erhängte sich.

* **Meiendorf**, 4. Jan. [Ein abnorm gestaltetes Schwein] ist unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Berger hier zur Welt gekommen. Es hat einen vollständig ausgebildeten vier Centimeter langen Rüssel, sowie die Nacktheit der Haut mit einem Elephanten gemein. Dagegen hat das todtgeborene Thier nur ein Auge, welches merkwürdigerweise unter dem Rüssel liegt, und ein Ohr.

S. **Helbra**, 5. Jan. [Kirchliche Nachrichten.] In der Kirchengemeinde sind im Jahre 1901 geboren 328 Kinder, und zwar 177 Knaben und 157 Mädchen, davon todtgeboren 12. Unehelich sind 11 Kinder geboren. Getauft wurden 285. Konfirmirt 170 Kinder, 80 Knaben und 90 Mädchen. Gestorben sind außer den 17 ungetauft verstorbenen Kindern 117 Personen, 67 männlichen Geschlechts und 50 weiblichen Geschlechts, darunter 82 Kinder unter 14 Jahren. Kopulirt vor dem Standesamte sind 55 Paare, kirchlich getraut 58 Paare. Kommunicirt haben 1960 Personen.

f. **Wernigerode**, 4. Jan. [Als meineidsverdächtig] wurde heute ein Bäcker verhaftet, der bereits vor einigen Tagen verhaftet, aber wieder freigelassen war. In der letzten Zeit ist jedoch ein neuer Verdacht entstanden, weshalb der Mann wieder verhaftet wurde.

* **Wernigerode**, 4. Jan. [Der Leiter des fürstlichen Schloßamtes Hauptmann v. Lemcke ist gestorben.

⊙ **Reinstedt**, 3. Jan. [Die Anstalt Kreuzhilfe bei Thale] feierte gestern ihr 25. Jahresfest. Im Festgottesdienst predigte der Leiter der Reinstedter Anstalten, Herr Pastor Steinwachs, über Jeremi. 33, 22. Bei der Nachfeier begrüßte er die erschienenen Freunde. Er wies darauf hin, wie die einst Noth leidende Zuckerfabrik zu einer Zufluchtsstätte für Nothleidende umgewandelt sei. Seit 18 Jahren sind Diakonissen aus dem Elisabethkrankenhause in Berlin die Pflegerinnen unserer Kranken. Es sei noch mitgetheilt, daß 160 Blöde und Epileptische sowie 450 andere Pflegebefohlene in Kreuzhilfe Tag für Tag mit allem versorgt wurden.

⊙ **Quedlinburg**, 5. Jan. [Heim für Arbeiterinnen.] Um denjenigen ihrer Arbeiterinnen, die hier ohne Angehörige sind, gutes Unterkommen zu verschaffen, beabsichtigt die hiesige Textil = Industrie (A.-G.) auf ihrem Fabrikgrundstück ein Arbeiterinnen-Heim zu errichten. Bei voller Tagesverpflegung sollen von den Arbeiterinnen etwa 65 Pf. pro Tag gezahlt werden, während das Mehr von der Gesellschaft getragen wird.

b. **Salzungen**, 4. Jan. [Selbstmord eines Knaben.] In Kloster-Allendorf erhängte sich aus unbekannten Gründen ein 13jähriger Schulknabe.

---

s. **Braunschweig**, 4. Jan. [Rohe Mißhandlung.] Der 20jährige Arbeiter H. Bemsem verfolgte vorgestern nachmittag im betrunkenen Zustande den 11jährigen Schüler Mehl und schlug ihn dann mit einem Stück eines eisernen Geländers mehrmals über den Kopf. Der Knabe, der stark blutete, wurde nach dem Krankenhause gebracht; sein Zustand ist bedenklich.

s. **Gröfenthal**, 4. Jan. [Schußverletzung.] Ohne jeden Grund schoß hier ein Vorzellanarbeiter einem Metzgergehilfen zwei Kugeln in den Leib. Die Verletzungen sind bedeutend.

i. **Themar**, 4. Jan. [Meinungs-Verschiedenheiten] sind zwischen unseren städtischen Behörden und dem Ministerium entstanden. Zur Besetzung einer hiesigen Lehrerstelle hat sich ein Lehrer gemeldet, dessen Anstellung vom Ministerium befürwortet wird, dessen Zeugnisse aber weder dem Bürgermeister noch dem Gemeinderathe genügen. Da auch der Rektor sich gegen die Anstellung ausgesprochen hat, so will unsere Stadt gegen die ministerielle Entscheidung zunächst Berufung einlegen. Sollte diese erfolglos sein, so dürfte der Bürgermeister die Sache dem Landesherrn in einer Audienz unterbreiten.

* **Olendorf**, 4. Jan. [Falsches Geld.] Der Verwalter einer hiesigen Kasse hatte kürzlich einem Knaben ein 20 Markstück übergeben, das dieser seinem Vater aushändigen sollte. Es stellte sich nun heraus, daß es ein falsches war, es war nur mit einer ganz dünnen Goldschicht versehen, die sich zum Theil abgelöst hatte. Der Verwalter der Kasse prüfte nun die unter dem Baarbestand befindlichen Goldstücke auf ihre Echtheit und stellte fest, daß noch vier falsche Zwanzigmarkstücke vorhanden seien. Die Polizei in Weimar wurde sofort in Kenntniß gesetzt und nahm verschiedene Haussuchungen vor, die jedoch resultatlos verliefen.

p. **Sonneberg**, 4. Jan. [Sparkasseneinlagen.] Die hiesige Kreissparkasse hat seit ihrem Bestehen noch nie so viele Einlagen zu verzeichnen gehabt, als im Jahre 1901, nämlich 660,000 M.

f. **Gera**, 4. Jan. [Zwei jugendliche Ausreißer] aus Berlin im Alter von je 12 Jahren wurden bei ihrer Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe durch einen Kriminalbeamten angehalten und einstweilen dem Polizeigewahrsam zugeführt. Die Burschen waren mit Fahrkarten nach München versehen, von wo aus sie nach ihrer Aussage die Schweiz bereisen wollten. In ihrem Besitz wurde ferner ein Baarbetrag von 300 Mark, sowie ein großes, scharfgeschliffenes Dolchmesser vorgefunden, das sie zu ihrer „Vertheidigung" bei sich führten. Das Geld haben die Ausreißer, wie sie einräumten, ihren Eltern entwendet. Letzteren wurde von der Verhaftung ihrer hoffnungsvollen Sprößlinge sofort telegraphische Nachricht gegeben.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 6. Jan. An dem Festessen zu Ehren des Ministerialdirektors Dr. Althoff im Hause des Professors Schmoller, das gestern hier stattfand, nahmen u. a. theil die Professoren Bezold, Diels, Dilthey, Fischer, Harnack, Kekule von Stradonitz, Schmidt, Sehring, Waldeyer, Warburg, Weiß, von Wilamowitz und Wolstin. Schmoller feierte Althoff in einer Rede und führte aus, die ihn genauer kennten, wüßten seine Verdienste um die Wissenschaft zu würdigen. Er habe ohne jedes Vorurtheil mit innerem Verständniß, mit großem weiten Blick den Fortschritten des wissenschaftlichen Lebens die Bahn bereitet. Nachdem Althoff gedankt hatte, wies Diels die Angriffe Michaelis' auf die Akademie zurück, die Althoff einstimmig zum Mitglied wählte und erklärte, daß ohne die Initiative Herrn Althoff's die Verbindung der Akademien Europas nicht zustande gekommen wäre; Prof. v. Bezold feierte endlich Herrn Althoff als den Förderer der großen naturwissenschaftlichen Anstalten Potsdams und Berlins.

Dresden, 5. Jan. Auf einem hiesigen Neubau brach gestern, als ein mehrere Centner schwerer Stein aufgewunden wurde, der Rahmen, der die Windemaschine stützte, und diese stürzte mit zwei dabeistehenden Arbeitern sechs Stock tief hinab. Der eine von beiden starb auf dem Transport nach dem Krankenhause, der andere gleich nach der Einlieferung. Beide sind verheirathet.

Getreide.

New York, 4. Jan. [Telegr.] Rother Winterweizen loco 88⅞ (vorige Notirung 89¼), Jan. — (—), März 88⅝ (88⅝), Mai 87⅞ (87⅞). Juli 87⅜ (87), Mais Januar — (—), Mai 71⅛ (70⅞), Juli 70¾ (70¼). Mehl 2,45 (2,95). Getreidefracht 1 (1).

Chicago, 4. Jan. [Telegr.] Weizen Januar 79 (78⅞), Mai 83¼ (82½), Mais Januar 64¼ (63¾).

Grosser Räumungs-Ausverkauf. Geschäftshaus J. Lewin Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020106014/fragment/page=0003

G. H. Fischer, Bank-Geschäft. Halle a. S., Poststr. 18,
empfiehlt sich für **bankgeschäftliche Ausführungen,**
An- u. Verkauf von Werthpapieren etc.
Sichere, gut verzinsliche Anlagewerthe halte vorräthig.

Hypotheken-Kapital

in jeder Höhe auf **gute 1. Hypotheken** für Halle und Vororte habe ich für sofort oder später **auszuleihen.**
Bank-Commission.
M. Oberlaender, Gr. Ulrichstr. 27. Telephon 1149.
Hypotheken-Verkehr für Institints- und Privatgelder.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Begründet 1836.

Der im Jahre 1902 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1897 stellt sich auf
30% der Jahresprämie (Modus I),
2½% der in Summa gezahlten Jahresprämien und
1¼% der in Summa gezahlten Jahres-Ergänzungs-Prämien (Modus II)
und wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1902 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.
Die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt rund Mk. 3,594.000
Versicherte Personen Ende 1900: 42401 mit Mk. 200,475,007 Vers.-Summe
und Mk. 375,063.05 jährl. Rente.
Garantie-Capital Ende 1900 . . . . . Mk. 70,361,048.
Berlin, den 31. Dezember 1901.
Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
SW., Markgrafenstraße 11-12.

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Spar- und Leibrenten-Versicherungen** zu den günstigsten Bedingungen. Ertheilung von Auskunft, Abgabe von Prospekten, sowie Annahme von Versicherungs-Anträgen bei der
General-Agentur G. H. Fischer, Halle a. S.

Programm

der im I. Vierteljahr 1902 in den „Akademischen Abendkursen" für Kaufleute, Beamte u. s. w., Abends nach 8 Uhr abgehaltenen
handelswissenschaftlichen Uebungskurse.

Montag: 8¼–9: Rechnen.
Dienstag: 8–10: Dopp. Buchführung.
„ 8¼–9: Schön- und Rundschrift.
„ 9–10: Stenographie für Anfänger.
Mittwoch: 8¼–9: D. Handelskorrespondenz u. Rechtschr.
„ 9–10 Stenographie f. Fortgeschr.
Fremdsprachl. Unterricht, insbes. Handelskorresp. an den übrigen Tagen!

Beginn der Kurse mit Montag den 13. Jan. Anmeld. schon jetzt erbeten.
Handelsschule zu Halle S. Leipzigerstraße 11. (Mertig).

Eltern,

deren Söhne zu Ostern die Schule verlassen, werden auf das um diese Zeit beginnende II. Schuljahr und zwar insbesondere auf den
Fachkurs (Schulabtheilung) Besuchsdauer 1 Jahr
der Handelsschule aufmerksam gemacht! Nach Absolvirung gewöhnlich eher und bessere Lehrstelle und günstigere Bedingungen. S. Prospekt.
Freitag, den 31. Januar
Beginn der neuen öffentlichen handelsakademischen Vorlesung !!! „Wechselrecht u. Konkurskunde" !!!
durch Herrn Rechtsanwalt **Kettembeil** i. A. der Schule geh. Ges. Hon. 5 ℳ
Handelsschule zu Halle S. Leipz. Str. 11. Mertig.

Pensionat

für Töchter höherer Stände
Dresden. Frau Emma Mundinger, Holbeinstr. 19.
Gewissenhafte Ausbildung in Sprachen, Wissenschaften, Musik, Malen, Handarbeiten und kunstgewerblichen Arbeiten. Auf Wunsch Anleitung im Haushalte. Umgangssprachen, Englisch und Französisch. Anmeldungen für Ostern 1902 werden jetzt entgegengenommen.

Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Tuchhandlung mit Anfertigung seiner Herren-Garderobe nach
Neue Promenade 16 (Ecke Leipziger Straße)
verlege, und sichere den mich beehrenden Herrschaften die coulanteste Bedienung und Garantie für guten Sitz im Voraus zu.
Hochachtungsvoll
Max Lau, früher 18 Jahre Zuschneider der Firma F. Hansmann.

Zur Uebernahme **bautechnischer Arbeiten** empfiehlt sich
Halle a. S., Merseburger Str. 19b. **H. Künzel, Maurermeister.**

Vom vereidigten Chemiker untersucht. Unter ärztl. Kontrolle angefertigt.
Wer seine Kinder lieb hat,
giebt ihnen
Koch's
langjährig bewährten
Nährzwieback.
Karl Koch's Nährzwieback bildet den Kindern gesundes Blut, stärkt den Knochenbau und bietet den besten Ersatz für die oft mangelnde Muttermilch. Zu haben in den Apotheken, Drogerien, größeren Colonialwarenhandl. sowie in
Karl Koch's Nährzwieback-Fabrik Halle a. S.

In großer Auswahl sind wieder
Belgische und Dänische Pferde
eingetroffen.
Gebr. Strehl,
Merseburg.

Italien

Billige Gesellschaftsreisen nach

1. Abfahrt 20. Februar nach Genua, Pisa, Messina, Taormina, Syracus, Catania, Girgenti, Palermo, Neapel, Rom, Florenz, Mailand. Dauer 32 Tage. Preis ℳ **950.**

2. Abfahrt 8. April nach Mailand, Venedig, Florenz, Rom, Neapel, Pisa, Genua, Nizza, Monte Carlo, Mentone, Ital. Seen. Dauer 20 Tage. Preis ℳ **750.**

Bequem und mit allem Komfort. Programme kostenfrei. Für Alleinreisende alle Arten Billets.
J. Hartmann's Reisebureau, Bonn, Franziskanerstr. 2.

Die Verwaltung unserer durch das Hinscheiden des Herrn **Hugo von der Heydt** zur Erledigung gekommenen **General-Agentur** haben wir unserm
Ober-Inspektor Herrn Max Weber
übertragen und unsern
Inspektor Herrn Richard Götze
zu dessen **Vertreter** bestellt.
Beide sind von uns mit Vollmacht versehen, Versicherungen für uns zum Abschluß zu bringen und uns in allen geschäftlichen Angelegenheiten zu vertreten.
Das Bureau der General-Agenturen befindet sich wie bisher in dem Hause
Magdeburger Straße Nr. 41.

Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft
Die Direction: Springorum.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Ges.
Die Direction: Springorum.

Nach beendeter Inventur
gelangt von heute ab ein größerer Posten
Gardinen, Vitrages, Rouleauxstoffe
etc. etc.
wegen vollständiger Aufgabe des Artikels zum Verkauf mit
20% Rabatt.
Gr. Steinstr. 13.
B. Christ.

Dauerbrandöfen, amerik. u. irische Systeme,
Gasheiz- u. Badeöfen, schwarz, vernickelt, emaillirt und mit Majolikaeinlagen.
Otto Giseke Nachf., Inh. Oscar Schiff, nur Gr. Steinstr. 83 part. u. I. Etage.
Halle a. S., Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.

Hochfeine frische
Tischbutter
Stück 56 Pfg.
Frische Land-Eier.
Robert Weise
Friedrichplatz
Zu den 2 gold. Zuckerhüten.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE

pr. ¼ Pfd.-Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.

Klavierspiel, Gesang und Theorie.
E. Rottmann,
Musik- u. Ober-Realschul-Gesanglehrer,
Hedwigstraße 5, part.

Zu Hühneraugen- und Nägeloperationen
empf. sich auf Grund langjähr. Erfahr.
Fritz Rammelt
(Ecke's Nachflg.), Königstr. 23.

Wäsche-Ausstattungen,
auch einzelne Sachen zum Besticken mit Monogrammes nach großer Musterauswahl, auch jede Art Wäsche zum Langettiren wird angenommen
Thomasiusstraße 8, III. r.

Stickereien zur Wäsche
empfiehlt in großer Auswahl zu Fabrikpreisen Thomasiusstraße 8, III. r.

Miethsstempelbücher und Miethsquittungsbücher
empfiehlt Geschäftsstelle des Haus- und Grundbesitzer-Vereins zu Halle S., Barfüßerstraße 9.

Abbruch
Gr. Ulrichstraße 23. Eingang Seitengasse, günstige Gelegenheit, fast neues Baumaterial (erbaut 1888), 100 mod. Thüren, 120 Fenster, 40 Koch-, Berliner und Füllöfen, 70 Kubikmtr. Bauholz, 2000 □Mtr. Bretter, 60 lfd. Mtr. Dachrinne, **Sandstein-Treppe,** 70 Stufen, 500 Schock Staken, 4 rechts gew. Treppen, eis. Dachfenster, Thonrohre, T-Träger, Closet mit Wasserspülung, Ausgußbecken, Dachziegel (Schiefer), Brennholz, Gasseinrichtung u. versch. billig zu verkaufen.

Kaufe zu hohen Preisen gute Herren- und Damen-Garderobe.
Frau Reuter, Merseburger Straße 23.

Steinkruken von Steinhäger, oder Mineralbrunnenflaschen, sowie leere Fässer kaufen jederzeit
Erste Hallesche Cognacbrennerei
Gebrüder Kopf.

Himbeer-Saft
per 1 Pfd. 60 ₰
A. Krantz Nachf., Gr. Steinstr. 11. Fernspr. 2064.

Reines Roggenbrot
5 Pfd. 50 ₰ empfiehlt
Bäckerei v. **B. Wege,** Leipzigerstr. 48.

Ca. 10,000 Centner
frisch gezeichte
Rübenschnitzel
verkauft Zuckerfabrik Langenbogen bei Teutschenthal.

Auction.
Dienstag den 7. Januar Vorm. 11 Uhr sollen im Gasthof zu den 3 Königen, Kl. Ulrichstr. hier
1 Pferd,
1 Fleischerwagen,
1 Eisschrank,
1 Glasschrank
öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: F. Wechsung in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020106014/fragment/page=0004